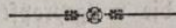




Entgegnung

auf die Flugschrift: „**Nur keine Juden-Emancipation, von einem Freunde der guten Sache**“.



Vor Allem wünschten wir den Freund der guten Sache kennen zu lernen, welcher sich scheute seinen Namen zu nennen. — Wie heißt der große Mann, der so gut die menschlichen Rechte zu kennen glaubt? Er gibt sich den Schein viel gelernt zu haben, aber zufällig nicht das Rechte; auch muß er glauben, etwas Großes zu seyn, weil er eine so gewaltige Protectorsmiene annimmt, und den armen Juden verspricht, wenn sie recht brav sind, daß er sie nach einigen Jahren anerkennen will.

Es stünde schlecht um die christliche Liebe, wenn wir den Unterdrückten keinen bessern Trost geben könnten. Die armen Juden müssen vergessen, daß sie auch Menschen sind, daß sie die gleichen Rechte haben wie wir Christen, daß der Himmel ihr Protector seyn muß, weil sie viel leiden und schon viel gelitten haben.

In dem Augenblicke, wo wir frei geworden sind, wo wir glücklich seyn sollen, benützt der Freund der guten Sache seine Freiheit, um die schon so lange Unterdrückten noch unglücklicher zu machen.

Der Freund der guten Sache sagt: „Die Meisten unter uns sind noch im Zweifel, was sie thun sollen? Kann das menschliche Recht noch Zweifel hegen? Wir sagen, sie haben das Recht, es zu verlangen; durch Noth, Schmach und Elend aller Art verdienten sie schon längst, daß wir ihnen freundlicher entgegengekommen wären.“

Wie die Juden jetzt sind, würden sie immer bleiben, wenn sie unter einem solchen Drucke fortleben müßten. Es ist ihnen jede Gelegenheit genommen, etwas Besseres zu werden; denn was nützt es ihnen, wenn sie sich in Kunst und Wissenschaft, und in Allem, was Geist und Herz betrifft, noch so sehr auszeichnen, wenn sie mit dem so viel Erlernten nicht die Stelle finden, dasselbe in Ausführung bringen zu können. Sie sind einzig und allein nur auf den Handel angewiesen, und wenn sie das Unglück

haben, an irgend einem Orte Mißfallen zu erregen, so jagt man sie fort und erschwert ihnen ihre Existenz auf eine grausame Weise. Und dennoch, wenn ein Christ recht unglücklich ist und nirgends mehr eine hülfreiche Hand findet, so geht er zu dem hart bedrängten Juden, dort bekommt er Trank, Speise und wo möglich Versorgung. Ist deshalb eine ganze Nation zu verachten, weil Einige unter ihnen unnöthige Streiche machen; muß deshalb der Unschuldige leiden? Sind wir Christen alle zu verdammen, weil unter uns Nordbrenner sind? Sogar die Theuerung legt der Freund der guten Sache den Juden zur Last. Untersuchen wir die Scheuern der Reichen, die Fruchtböden, die vollgepropft erst dann zum Vorschein kommen, wenn der Preis auf's Höchste getrieben ist.

Der Freund sagt noch ferner, daß es nicht zu verkennen ist, daß der Jude hart gedrückt wird, doch will er mit Vergnügen ihrer Besserung entgegensehen, d. h. er will sehen, wie lange sie es noch aushalten und sie nicht bald ein Opfer der Verzweiflung werden. Wir können nicht glauben, daß es noch viele so gute angebliche Freunde der guten Sache geben kann, indem die meisten Menschen besser denken, weil sie gut sind, die kleine Schwäche abgerechnet, die sie abhält, aus falscher Scham das Wort für die Juden zu nehmen.

Es wird viel von Gleichheit der Menschenrechte herumgeworfen, sagt wieder der Freund; wirklich, er hat Recht, es wird herumgeworfen, nur bei ihm wird es nicht liegen bleiben, dazu muß man gut und gerecht seyn, um das Recht festhalten zu können. (Er wirft ihnen vor, daß sie durch ihre Frechheit zu glänzen strebten: ich muß mit Bedauern bemerken, daß der Freund aus sehr schlechtem Urstoffe zusammengesetzt seyn muß, weil er glaubt, daß man mit Frechheit glänzen könne. Dieser Glanz fällt allein ungeschmälert auf ihn zurück, weil er in einer so traurigen Zeit gegen die armen Verfolgten auftritt, und die gemeine Waffe der Verleumdung zu schwingen versucht; in einem Lande, wo Nächstenliebe und Wahrheit ihr Morgenroth feiert.)

Ich nehme daher zu allen guten, menschlichfühlenden Herzen meine Zuflucht, indem ich sie auffordere, ihre Unterschriften um bürgerliche Gleichstellung aller Confessionen nicht zu entziehen, und somit einen Beweis der wahren christlichen Liebe zu geben, und ihr Ohr den Einflüsterungen so falscher Freunde für immer zu verschließen; dies wünscht aus tiefstem Grunde des Herzens eine gute Christin.

